



„Komm´ wir gehen stiften!“

Machen Sie Ihren Traum
unsterblich –
mit Ihrer Stiftung
in der Stiftergemeinschaft
der Sparkasse Fürth.

Weitere Informationen finden sie unter:
www.die-stifter.de



Liebe Leserin, lieber Leser, liebe Mitglieder und Freunde
des Diakonievereins Oberasbach,

ca. 10% der 65-jährigen leiden an Demenz. Die Häufigkeit der Krankheitsfälle nimmt bis zum 90. Lebensjahr auf über 30% zu. Durch die steigende Lebenserwartung sind immer mehr Menschen von der Altersverwirrtheit betroffen. Unsere Diakoniestation hat sich diesem Thema schon lange gestellt und bietet dementen Mitmenschen und deren Angehörigen ihre Hilfe an.

Ehrenamtliche Helfer, die von der Station und der Alzheimergesellschaft geschult wurden, können einige Stunden die soziale Betreuung und Beaufsichtigung übernehmen. Schwestern haben sich zu gerontopsychiatrischen Fachkräften ausbilden lassen. Sie betreuen demente Mitmenschen und beraten die Angehörigen, um sie bei der schwierigen Pflege zu unterstützen und um ihnen Mut zu machen.

Die Bilder, die Sie im Faltblatt sehen, sind in Gruppenarbeit mit verwirrten Menschen entstanden. Sie zeigen die Lebensfreude, die in den Patienten steckt, und, dass es sich lohnt, deren Sinne zu wecken.

Auf unserer Mitgliederversammlung sprechen Fachleute zum Thema „Demenz“ (siehe Innenseiten). Ganz herzlich sind Sie eingeladen, sich über die Krankheit und die Möglichkeiten der Pflege zu informieren.

Demenz kann jeden treffen

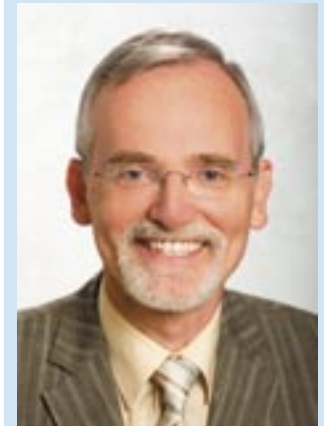
Zeit: Mittwoch, 11. November 2009, um 19.30 Uhr

Ort: Pfarrsaal St. Johannes, Kreutles,
St.-Johannes-Str. 4

Diakonieverein Oberasbach e. V.

Friedhofstr. 2, 90522 Oberasbach, Tel.: 0911/691577

Thema:
Demenz



Franz X. Forman
Zweiter Vorsitzender



Die Referenten



Heiner Dehner

Dipl. Psychologe,
Mitarbeiter am
Gesundheitsamt der
Stadt Nürnberg, u.a.
Psychiatriekoordinator

Seit ca. 30 Jahren in der
Ausbildung von Pflege-
kräften in der Altenhilfe
tätig.

Initiator einer Wohnge-
meinschaft für demenz-
kranke Mitmenschen im
südlichen Steigerwald

Gisela Buschheuer

Altenpflegerin
Stationsleiterin
Fachkraft für geronto-
psychiatrische Pflege

Demenz kann jeden treffen

Stellen Sie sich vor, Sie wachen morgens auf einem fremden Stern auf, kennen niemanden, wissen nicht, wo Sie sind, wer Sie sind Vielleicht ist dies ein Bild, mit der wir nichtdementen Menschen uns eine mögliche Vorstellung von Dementsein machen können. Oder sollen wir es lieber mit Humor versuchen, uns die besten Alzheimer-Witze zu erzählen, damit wir versuchen, die Angst davor besser auszuhalten.

Derzeit forschen ca. 20.000 Wissenschaftler zum Thema Demenz. Das Wissen um die Entstehungsbedingungen wächst. Vielleicht gelingt es tatsächlich, in den nächsten 10 Jahren einen Impfstoff gegen einzelnen Formen von Demenz zu entwickeln. Oder wir schaffen es, den Beginn der Demenz soweit nach hinten zu schieben, dass wir vorher sterben.

Die Versorgungsdiskussion für Demenzbetroffene kennt mittlerweile viele Konzepte. Manche Begriffe wie Würde etc. werden inflationär und auch missbräuchlich verwendet. Überall ist sie zumindest im Leitbild vorhanden. Entscheidend ist, wie viel Zeit für die Betreuung im Alltag zur Verfügung steht. Das bedeutet, lasse ich einem Verwirrten seinen eigenen Rhythmus oder verwirre ich ihn zusätzlich durch einen (Stations-) Alltag, der seine eigenen Gesetzmäßigkeiten hat und nicht mit den individuellen Bedürfnissen der Betroffenen übereinstimmt.

Einer der Gründer des Dorfes für Verwirrte im holländischen Emmen formulierte es einmal so: „Bei uns handeln die Pflegenden so, wie der Gepflegte es tun würde, wenn er dazu in der Lage wäre“. In Emmen haben Menschen mit Weitblick bereits vor über 20 Jahren ein Dorf für hochgradig verwirrte Menschen errichtet, mitten in einer Stadt mit ca. 80.000 BewohnerInnen und integriert in eine Normalität, von der wir alle nur träumen können: Mit Dorfplatz und Tante-Emma-Laden, mit kleinem Cafe, einem Restaurant, einer Eckkneipe und Hühnerstall u.s.w.. Den Rhythmus des Tages bestimmt, wie in größeren Familien üblich, die Hausarbeit. Bei der Besorgung von Lebensmitteln sowie der Zubereitung der Speisen sind die Bewohner einfach dabei und machen im Rahmen ihrer Möglichkeiten mit.

Gründe für die lange Tradition solcher Einrichtungen in Holland sind sicher die ausprobierfreudige Pflegeversicherung und eine vorbildliche Einstellung gegenüber alten Menschen.

Natürlich gibt es bei uns viele engagierte BürgerInnen und Initiativen zur Verbesserung der Versorgung demenziell erkrankter Menschen, doch machen wir uns nichts vor, die eigentliche Gestaltung der Versorgung wird dem freien Spiel der Marktkräfte überlassen. Dies bedeutet nichts anderes als die Unterordnung des Wünschenswerten unter die Renditeerwartung der Investoren. Nicht umsonst liegen Alten- und Pflegeheime unter Hinweis auf die bekannte demoskopische Entwicklung an der Spitze vieler Anlageempfehlungen der Finanzwirtschaft. Die Unterordnung des Profits unter die Würde des Menschen hätte vielfältige gewünschte Ergebnisse, allerdings ist hier eine generelle Bereitschaft zum Umdenken noch wenig zu sehen.

Auch auf einen anderen „lebenswichtigen Aspekt“ möchte ich an dieser Stelle noch eingehen. Auch bei demenziell erkrankten Menschen schreiten durch altersbedingte biologische Prozesse körperliche Erkrankungen voran. Liegt keine Patientenverfügung vor oder gibt es keine anderen Absprachen zwischen Betroffenen, ihren Angehörigen und ihren Hausärzten, so drohen Sonden und lebensverlängernde Maßnahmen mithilfe moderner Medizintechnik (solange die Kostenträger bezahlen). Ob dies dem Wunsche der Betroffenen entspricht, kann bezweifelt werden. Vielleicht wäre hier die längst überfällige Diskussion über Sterbehilfe ein Weg, um nach einem Leben in Würde auch ein Sterben in Würde zu ermöglichen.

Demenz fängt also vor der eigenen Haustür an. Sollten wir den Mut aufbringen, die skizzierten Fragen miteinander im Familienkreis, mit Freunden und Bekannten zu dis-



kutieren, so müssen wir vielleicht - trotz möglicher Demenz - weniger Angst vor dieser letzten Lebensphase haben.

H. Dehner

Unser Angebot für demente Mitmenschen

Bunter Nachmittag

Do. 14.00 - 16.00 Uhr
14-tägig, Diakoniestation
Bewegung, Singen,
kreatives Schaffen,
Aktivitäten wie Plätzchen
backen.



Einzelbetreuung vor Ort

Fachkräfte betreuen
Patienten vor Ort mit dem
Ziel, ihr Selbstwertgefühl
zu stärken.
Aufklärung für die Ange-
hörigen.



Neu: Singen mit Leib und Seele

Do. 14.00 - 15.00 Uhr
14-tägig, Diakoniestation
Steigerung der körperlichen und geistigen
Aktivität durch Singen
und Bewegung.